

Brief von Arnold Schönberg an Ferruccio Busoni (Steinakirchen am Forst, 20. Juli 1909)

Steinakirchen am Forst Niederösterreich

20.7.1909

Sehr geehrter Herr, herzlichen Dank für Ihren freundlichen Brief. Die Klavierstücke habe ich erst nochmals abgeschrieben und sende sie Ihnen heute.

Ihrem Einwurf, ich hätte des mitarbeitenden Publikums vergessen, kann ich begegnen: Ich habe ans Publikum nicht gedacht; aber ich habe es nicht vergessen. Bei allem Schaffen und Nachschaffen ist dies doch der gleiche Vorgang; vorausgesetzt, dass es intuitiv vor sich geht; ohne Berechnung, aber mit dem ganzen Vollgefühl unserer menschlichen Bedingungen und Beziehungen. Aus diesem heraus schaffen wir, meinen nur uns darzustellen, erfüllen aber gleichzeitig jene Pflichten, die unsere Mitwelt an uns auferlegt. Unbewusst! Dafür aber um so sicherer. Und diese unbewusst schaffende Kraft allein ist es auch, die suggestive Macht besitzt. In ihr gibt es keine Berechnungsfehler, weil sie nicht berechnet. Sie wirkt; ihr Wirkungskreis mag beschränkt sein; aber sie wirkt; auf jene, die gleichgestimmt sind. Auf jene, die ein Aufnahmeorgan besitzen, das unserem Absendungsorgan entspricht. Wie bei der drahtlosen Telegrafie. Deswegen, meine ich, muss jede Kunst, die ohne Berechnung der günstigsten Wirkungsmöglichkeiten geschaffen ist, schließlich und endlich diejenigen finden, denen sie gilt. Und je intensiver die Beziehungen des Schaffenden zu einem Zustande der Allgemeinheit ist – zu einem gegenwärtigen oder zu einem zukünftigen –, desto größer wird der Kreis derjenigen sein, denen sie gilt.

In diesem Sinne, meine ich, muss man bei der Analyse des Schaffenden oder des Nachschaffenden nicht unbedingt an das Publikum denken. Es arbeitet nur mit, wenn es aufgefordert, wenn es, sozusagen, zitiert wird. Ob es aber aufgefordert wird, entzieht sich ganz den Berechnungen und den Bemühungen des Schaffenden. —

Ihre Frage, ob ich einen Verleger habe, der Vertrauen zu mir hat, kann ich leider nicht bejahen. Ich war durch einige Zeit an den Verlag Dreililien gebunden. Im Anfang ging es ja ganz erträglich. Aber jetzt geht es eigentlich schon lange nicht mehr mit mir, so dass ich letzthin mein Quartett, an dessen Veröffentlichung mir wegen der Skandale, die man gegen mich inszeniert hat, sehr lag, im Selbstverlag herausgeben musste. Damit habe ich wohl alle Beziehungen gegen diesen Verlag gelöst, höchstens jene der Dankbarkeit nicht, die ich ihm noch für sein einmaliges Interesse entgegen bringe. Aber ich denke, der wird mit meiner Dankbarkeit wenig anzufangen wissen.

Ich hoffe, recht bald Ihre Meinung über meine Klavierstücke zu hören, und hege den lebhaftesten Wunsch, dass sie Ihnen was sagen mögen.

Ich empfehle mich Ihnen mit vollster Hochachtung und bin in vertrauensvollster Erwartung ergebenst

Arnold Schönberg